

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 36 (1910)
Heft: 12

Rubrik: [Professor Gscheidtle]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

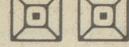
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Der Lenz ist da, man spürt ihn schon
Bequem in allen Knochen;
Und zu der Amsel Schmeichelton
hat Veilchen man gerochen.
Man ist kaput, weiß nicht warum,
Guckt sich nach dem Kometen um,
Doch der weiß sich zu ducken,
Damit die Leut' nicht mucken.

Uli, ich kenne Dich nicht mehr!
O Uli, Uli, — Uli!
Verfahrner hast Dich leider sehr
An uns'rer Jugend, — Schul!
Für 95 Rappen — o! —
Gibst Du dem Kinderpubliko
Nicht grad das Allerbester
Mit Warenhäuslergeste.

Da sich die Dramen nicht rentiert,
Die Uli einst verbrochen,
hat er was Neues ausstudiert,
Das schnell er mög' verlochen!
Das Beste ist grad gut genug
Für uns're Jugend, heißt's mit Fug.
Ein ködernd Preisauftschreiben
Laß er hinfürder bleiben!

Der Kinematographen-Schund
Schreit längst empor zum Himmel.
Der Volksgeschmack ist auf dem Hund,
Bezeugt das Volksgewimmel,
Gibt's was Pikantes zu erspähn
Für 20 Rappen oder zehn.
So was nennt sich Theater!
O heiliger Gott und Vater!

Ein Bürgermeister starb in Wien.
Z' Berlin gab's großen Rummel.
Weil Bethmanns gute Geister fliehn,
Kam's zum Protestler-Bummel!
's war Probe nur, so glaub' ich fast,
Man hockt auf einem dürren Ast
Und merkt erst, wenn es chräht,
Daß Märzwind uns umfächelt!

A. B.

Lenzeswunder.

Der Frühling faucht mir um den
Schädel;
Ich sinne an ein süßes Mädel,
Und lachend so im Wandern
Pfeif' ich auf alle andern.

Der Frühling ist ein toller Bengel —
Und ich bin auch nicht grad ein Engel.
Im Wirtshaus an der Straßen
Hab ich mich niedergelassen.

Da war auch so ein Mädel;
Nicht das, von dem mein Schädel
Soeben träumte alleine;
Doch war es immerhin eine.

Da ließ ich bald das Pfeifen,
Bereit, mein Glück zu greifen.
Das ward mir auch zu eigen;
Doch — der Rest ist Schweigen. J. F.

Statistisches.

Die Bestien jüngst und Viecher hat
Gezählt man auf der Erde.
Die Ziffern gehn nicht auf dies Blatt:
Kamele, Esel, Pferde!

Zur lieblichen Kraftwagenzeit
Bließ im Gedächtnis fest mir
Nur eins: 's gibt unterm Himmel weit
Fast eine Million — Renntier!

Des Siebzigers Erstlingswerk.

Ricordi, der Mascagni hat
Vormals entdeckt — ichon lang ist's her —,
Bekleckt nun selbst das Notenblatt,
Das vor ihm fischer blieb und leer.

Mit 70 Jahren fand er noch
Zum Opernschreiben seltnen Mut.
Kein Zweifel — sie bewegt sich doch,
Die Ehrgeizüber, voller Glut.

Fürwahr, — ich lobe mir den Mann:
Verlegt sich selber noch zum Schluss,
Damit er's selbst erproben kann,
Wie hart sich heißt des Schaffens Nuß!

Gnädige Zuhörer!

Wenn der Christian seine Strümpfe selber anzieht und ohne weitere Beihilfe die Nase putzt, ist er ein gnädiger Herr. Meine freundlichen Herrschaften sind es endlich auch. Sei ein Mensch oder gar meine Zuhörer Eigentümer von sündhaft roten Haaren oder Märzendreck, um den sich kein Straßenknecht kümmert, mit der Zeit gibt's gnädige Herren und gnädige Frauen. Letztere aber sollen sich hüten, ihre Gnädigkeit auszuschütten. Wehe, wenn dabei ein ungnädiger Herr, wenn's dunkelt, etwa hört, wie man im Stillen munkelt, daß sich sein Auge verbunkelt, das in Eifersucht funkelt. Wehe, wo eine Frau sich so beschädigt und andere Leute freundhaftlich begnädigt, dann zeigt sich der Herr eifersüchtig, hingegen weniger wassersüchtig, er tröstet sich eifrig mit Wein. Der rote Ochse lädet ihn ein, auch der grüne Esel kann's sein. Zu Hause schlägt er alles kurz und klein, sperrt die zu. Gnadenvolle am End' noch ein. Da kann d'raus werden, Erfahrung beweist es genau, ein gnädiger Herr und gnädige Frau. Gegen dergleichen hilft ein Mittel, man andere halt einfach die Titel. Schöner Herr wäre gefährlich, paßt in den meisten Fällen schwerlich. Lieber Herr! Der Hochmut tät ihn picken. Liebe Frau, das kann sich auch nicht schicken. Hoher Herr! — Vielleicht ist er ein Zwerg, die hohe Frau gewiß kein Berg. Gestrenger Herr! Er meint, es soll so sein und die Gestrengere bildet sich was ein. Frommer Herr! Das läßt sich hören, ich wollte freilich nicht drauf schwören. Fromme Frau, ein jedes Frauenzimmer will das sein und ist es immer. Wollen wir den Herrn Kaplan befragen, er wird Ja und Amen dazu sagen. Nun also, wir wollen dabei bleiben, fünfzig das Fromm sprechen und schreiben. Im übrigen tun Sie, was Sie wollen, es macht mich nicht krank oder geschwollen. Gute Nacht, frommer Herr, fromme Frau! wünscht Ihnen beizitete

Professor Scheidt.

Schüttelreime.

Wenn Polizei mir lauert auf,
Dann wird es Zeit zum Dauerlauf.

Der Küchenengel flugs die Sahne schwingt
Und summt, was Lohengrin zum Schwane singt.

Wie gerne ich doch mit der feschen Hilde ging,
Wenn nur nicht stets an ihr die ganze Gilde hing.

Wenn man die bittre Medizin mit trüpfelt ein,
Denk' ich stets resigniert: Schlag' doch der Teufel drein!

Dieweil ich völlig mittellos, bat ich ihn um "a little" Moos.
Allein, er zeigt sich nit erbödig, und ich hab's doch so bitter nötig.

Buddha in Tibet.

Ein Gott von Gold, die Krone von Juwelen
Dass drum der Teufel los ist, wird man
halb erzählen! —

Rägel: „Heh Chueri, was gaht au i dem
Winterthur uise bi dem Streif? Es
ist mein bösfig?“

Chueri: „Was wett goh! Fürche ihünd
sie si Dring z'mache, wie alle Mol.“

Rägel: „'s Militär muet am End' na
trüke wege dere Stube voll Streiferei!“

Chueri: „Bevor s' es Regutebatelion
schicked, wured s' ringer e Schwadron
Gmüesn über ushöte.“ Ihr als Ma-
növerlettig, die wured st in all Eggen ie
verdrücke, wenn s' Eu glächted arite.“

Rägel: „Ämel aspenze liepted mer is
nud wien Ihr him leste Streif.“

Chueri: „Ämel vo vitem nud.“

Rägel: „Mit dem ebige Streike hönted
s' ich dänn ämal höre, das ist äänigs
öppis alts und sib niches.“

Chueri: „'s Räthue ist eisig öppis
ringt sei, sei's öppis alts oder nud. D'
Liebe ist au öppis alts, aber deswegen
ich halt gild öppis Gäägs, Ihr
dömer säge, was Ihr wänd.“

Rägel: „Mit dere gäbige Liebe gahts änen
abe, Herr Chuerai! Wartet nu na chli
bis die Sufragethe Meister werden,
die werbed. I d'Nöht schi ihue, sib ist
en andert Sort Hüehner, die machen dä
Giggel fäller, i wett nu i erlebtes, daß
i hönt zueluege, wie das ch —“

Chueri: „Cheibe Mannevolch teilt wird“
händer welle säge. Freuen Eu nud s'-
früh, Rägel, bin eus ist ä lä Bode für
derig Clapperichlange. Das Fraue-
stimme recht, wo mir bin eus händ
ginlegt vollständig; wenn Eine käs Vort-
mench und kän Husschlüssel überhund,
wird mer e nud no extra müezen ittele.“

Rägel: „Jä die Lebigen und mir händ mit
dem na kä Glegeheit, mit dem ver —
Mannevolch ämal abrechnen, sib chömer
erst, wennmer er Stimmeddel überbö-
med und sib —“

Chueri: „Bin Eu speziell ist das nud nö-
tig, Ihr sind vo jeher ä Sufrageth
gä.“